

ÖKUMENISCHER ADVENTSGOTTESDIENST / 5. KLASSEN

WENDELSTEIN 2014

Evangelische Kirche St. Georg
Montag, 22.12.2014 / 8.45 Uhr

„Gottes Weihnachtspost für dich“



Ablauf:

Was?	Inhalt ?
Orgelmusik zum Eingang	
Liturgische Eröffnung / Begrüßung	
Lied zur Eröffnung	Macht hoch die Tür (Strophen 1+3)
Gebet	
Lied	Macht hoch die Tür (Strophe 5)
Biblische Lesung	Jes 9, 1.5.6a
Lied	Ein Licht geht uns auf (Strophen 1-4)
Dino Buzzati Zuviel Weihnachten	Vorlesen der Geschichte begleitend: Fotos
Lied	Seht, die gute Zeit ist nah (Strophen 1+2)
Verkündigungsteil	„Gottes Weihnachtspost für dich“
Fürbitten mit Kyrie + Vaterunser	Herr, erbarme dich
Aktion „Briefe“	Überleitung von der Geschichte zur Aktion + diese erklären + Hinweis auf Briefe für jede/n Einzelne/n (von 6. Klässlern gestaltet, aber: erst an Weihnachten öffnen ;-)
Schlusslied	Mache dich auf und werde Licht (3x)
Segen	Vorher: Vier Schüler kommen nach vorne
Auszug mit Orgelmusik	Zuerst gehen diese vier Schüler mit den Briefen aus der Kirche, dann folgt der Rest

im Einzelnen:

Eingangsgebet

Herr,
Weihnachten steht vor der Tür.
Vorher aber wollen wir still werden,
dem adventlichen Frieden hier in der St. Georgskirche
Raum geben und ihn spüren.
Ganz Ohr wollen wir sein,
auf deine Ankunft warten
und uns darüber freuen,
dass du in unseren Herzen
wohnen willst.

Unser Blick geht zurück auf das zu Ende gehende Jahr,
auf Erfolge und Niederlagen,
auf gute Begegnungen und solche,
die uns Schwierigkeiten bereitet haben.
Wir bringen all das jetzt vor dich
Und legen es in deine Hände.

Unser Blick geht auch nach vorne.
Wir freuen uns auf die Ferien,
auf eine Zeit ohne Schule,
in der wir frei sein
und zu uns selbst finden können.
Wir sind dankbar dafür, dass wir zur Ruhe kommen dürfen.

Amen

Biblische Lesung:

Lesung aus dem Buch Jesaja:

Das Volk, das im Finstern lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind. Du, Herr, machst Israel wieder zu einem großen Volk und schenkst ihnen überströmende Freude. Sie sind fröhlich wie nach einer reichen Ernte; sie jubeln wie nach einem Sieg.

Denn uns ist ein Kind geboren! Ein Sohn ist uns geschenkt! Er wird die Herrschaft übernehmen. Man nennt ihn "Wunderbarer Ratgeber", "Starker Gott", "Ewiger Vater", "Friedensfürst". Er wird seine Herrschaft weit ausdehnen und dauerhaften Frieden bringen.

Dino Buzzati **Zuviel Weihnachten**

(für den Gottesdienst leicht bearbeitet.

Die Fotos, erstellt in der 5. Klasse von Fr. Ebdon, werden jeweils über Beamer eingeblendet)



Eselchen: „Entsinnst du dich noch“,
 Erzähler: fragte im Paradies der Tiere die Seele des Eselchens die Seele des Ochsen,
 Eselchen: „entsinnst du dich noch zufällig jener Nacht vor vielen Jahren, als wir in einer Art Hütte standen, und gerade dort in der Krippe...?“
 Ochse: „Lass mich nachdenken! Ja richtig, in der Krippe lag ein neugeborenes Kind. Wie hätte ich das vergessen können? Es war ein so schönes Kind.“
 Eselchen: „Seit damals, wenn ich nicht irre, < kurze Atempause > weißt du, wie viele Jahre seit damals vergangen sind?“
 Ochse: „Wo denkst du hin, ich mit meinem Ochsengedächtnis.“
 Eselchen: „2014“
 Ochse: „Was du nicht sagst!“
 Eselchen: „Und im Übrigen, weißt du übrigens, wer das Kind gewesen ist?“
 Ochse: „Wie soll ich das wissen. Es waren doch Leute auf der Durchreise. Gewiss ein wunderschönes Kindlein. Merkwürdig, dass ich immer noch an es denken muss, und dabei schienen seine Eltern doch ganz gewöhnliche Menschen. Sag mir, wer war es?“

Erzähler: Das Eselchen flüsterte etwas ins Ohr des Ochsen.

Ochse: „Aber nein, <verblüfft> wirklich? Du scherzt doch wohl nur?“
 Eselchen: „Nein, es ist die reine Wahrheit. Ich schwöre... übrigens hatte ich es schon damals sofort verstanden.“
 Ochse: „Ich nicht, ich gebe es zu, aber du bist eben intelligenter als ich. Ich habe es nicht einmal geahnt. Obwohl es wirklich ein wunderschönes Kind war.“
 Eselchen: „Nun gut, seit damals feiern die Menschen jedes Jahr ein großes Fest zu seinem Geburtstag. Es gibt keinen schöneren Tag für sie. Wenn du sie nur sehen könntest. Es ist eine Zeit allgemeiner Heiterkeit, der Seelenruhe, der Sanftmut, des Friedens, der Familienfreude, des Sich-gerne-habens. Selbst Mörder werden zahm wie Lämmer. Weihnachten nennen es die Menschen. Übrigens, mir kommt ein guter Gedanke. Da wir schon davon sprechen, soll ich sie dir zeigen?“
 Ochse: „Wen?“
 Eselchen: „Die Menschen, die Weihnachten feiern.“
 Ochse: „Wo?“
 Eselchen: „Unten auf der Erde.“
 Ochse: „Warst du schon einmal dort?“
 Eselchen: „Jedes Jahr mache ich einen Sprung hinunter. Ich habe einen besonderen Passierschein. Aber ich denke, du wirst auch einen bekommen, denn nach allem könnten wir zwei wohl auch auf etwas Anerkennung Anspruch erheben.“
 Ochse: „Weil wir das Kindlein damals mit unserem Atem wärmten?“
 Eselchen: „Komm, beeile dich, wenn du nicht das Beste versäumen willst. Heute ist Heiliger Abend.“
 Ochse : „Und mein Passierschein?“
 Eselchen: „Sofort gemacht, ich habe einen Vetter im Passamt.“

Erzähler: Der Passierschein wurde bewilligt. Sie setzten sich in Bewegung, und unendlich leicht, wie es körperlosen Säugetieren eigen ist, schwebten sie vom Himmel auf die Erde. Bald entdeckten sie ein Licht und hielten darauf zu. Aus einem wurden Tausende, es war eine riesenhafte Stadt.



vermochten sie alles nach Herzenslust zu betrachten.

Es war wirklich ein eindrucksvolles Schauspiel: Tausende von Lichtern in den Schaufenstern, Blumengewinde, Girlanden. Unzählige Tannenbäume; der ungeheure Stau der Autos, die sich abmühten, durch die enge Straße zu fahren, und das wirblige Gewimmel und Hin und Her der Menschen, die sich in den Läden drängten, hinein- und wieder herausströmten, sich mit Paketen und Päckchen beluden und alle gespannte Gesichter hatten, als würden sie gejagt. Das Eselchen schien bei diesem Anblick wie verzückt, während der Ochse sich voller Entsetzen umsah.

Ochse: „Höre, Freund Eselchen, du hast mir gesagt, dass du mir Weihnachten zeigen wolltest! Du hast dich wohl geirrt. Ich sage dir, hier ist doch Krieg!“

Eselchen: „Siehst du den nicht, wie zufrieden alle sind?“

Ochse: „Zufrieden? Mir kommen sie wie Wahnsinnige vor. Sieh doch auf ihre besessenen Gesichter, ihre fiebrigen Augen.“

Eselchen: „Du bist eben ein Dorfkind, mein lieber Ochse, und bist aus dem Paradies herausgekommen. Du verstehst die modernen Menschen nicht. Um sich zu unterhalten, um sich zu fragen, um sich glücklich zu fühlen, haben sie es nötig, ihre Nerven zu ruinieren.“

Erzähler: Fahrradkuriere, die gefährlich große Paketbündel balancierten, zogen vorbei; Lieferwagen wurde beladen; riesige Mengen von Süßigkeiten und Berge von Blumen lösten sich unter dem Ansturm keuchender Menschen auf; Lampen blitzten und verloschen; seltsame Lieder, die Schreien ähnelten, dröhnten von allen Seiten. Dank seiner körperlosen Natur flog der Ochse neugierig zu einem Fenster in den siebenden Stock hinauf. Das Eselchen folgte gutmütig.



Sie sahen ein reich möbliertes Zimmer, wo eine sorgenvolle Dame vor einem Tisch saß. Linker Hand lag ein Haufen von fast einem halben Meter farbiger Karten und Kärtchen aufgebaut und rechts von ihr ein Stoß weißes Briefpapier. Die Dame, sichtlich bemüht, keine Minute zu verlieren, nahm hastig ein farbiges Kärtchen, betrachtete es einen Augenblick lang, sah in einem dicken Buch nach und schrieb sodann etwas auf ein weißes Briefpapier, steckte es in einen Umschlag, schloss den Umschlag, dann nahm sie vom linken Stoß ein neues buntes Kärtchen und wiederholte die ganze Prozedur. Ihre Hände bewegten sich so schnell, dass man ihnen kaum folgen konnte. Aber der Haufen bunter Kärtchen hatte einen eindrucksvollen Umfang. Wie lange würde sie wohl brauchen, um alles zu erledigen? Man sah es der Unglücklichen an, dass sie fast nicht mehr konnte, und dabei war sie erst am Anfang.

Ochse: „Hoffentlich bezahlen sie sie wenigstens gut für eine solche Schufterei.“

Eselchen: „Bist du naiv, lieber Freund! Das ist eine außerordentlich reiche Dame aus der besten Gesellschaft.“

Ochse: „Und warum arbeitet sie sich dann zu Tode?“

Eselchen: „Sie arbeitet sich gar nicht zu Tode, sie antwortet nur auf Glückwunschkarten.“

Ochse: „Glückwunschkarten? Was nützen die?“

Eselchen: „Nichts, absolut nichts. Aber wer weiß, die Leute haben jetzt eine besondere Vorliebe dafür.“

Erzähler: Sie sahen in ein anderes Zimmer hinein. Auch da saßen Leute mit Schweißperlen auf der Stirn und in Aufregung und schrieben Glückwünsche auf Glückwunschkarten. Überall, wo die beiden Tiere hinschauten, richteten

Männer und Frauen Päckchen, schrieben Adressen, liefen ans Telefon, eilten blitzschnell von einem Zimmer ins andere, Schnüre, Bänder, Kärtchen, Gehänge tragend, während junge Dienstboten mit von Müdigkeit gezeichneten Gesichtern weitere Päckchen, weitere Schachteln, weitere

Blumen und neue Stöße von Briefen, Rollen, Kärtchen und Bogen herbeischleppten. Und alles war Hast, Aufregung, Verwirrung, Mühe und eine schreckliche Anstrengung.

Überall, wo sie hinkamen, zeigte sich ihnen dasselbe Schauspiel. Kommen und Gehen, Kaufen oder Verpacken, Absenden oder Empfangen, Einwickeln, Auswickeln, Rufen und Antworten. Und alle blickten immer nach der Uhr, alle hasteten, alle keuchten, von Furcht besessen, nicht zur Zeit fertig zu werden, jemand brach zusammen, schnappte nach Luft unter der immer größer werdenden Flut der Pakete, Päckchen, Kärtchen, Kalender, Geschenke, Telegramme, Briefe, Karten und so weiter.

Ochse: „Du hast mir doch gesagt, dass es ein Fest der Heiterkeit, des Friedens und der Seelenruhe sei.“

Eselchen: „Tja, einmal war es auch so. Aber was soll ich dir sagen, seit einigen Jahren scheinen die Menschen beim Nahen des Weihnachtsfestes wie von einer geheimnisvollen Tarantel gestochen und verstehen rein gar nichts mehr. Hör ihnen doch zu.“

Erzähler: Verwundert hörte der Ochse hin. In den Straßen, den Geschäften, den Büros, den Fabriken sprachen die Menschen schnell miteinander und wechselten, wie Automaten, monotone Redensarten: „Fröhliche Weihnachten“ – „Gesegnete Weihnachten“ – „Danke, auch ihnen“ – „Danke“ – „Fröhliche Weihnachten“ – „Fröhliche Weihnachten“... Es war Geflüster, das die ganze Stadt füllte.

Ochse: „Glauben sie denn daran? Meinen sie es wirklich so? Lieben sie ihren Nächsten?“

<Das Eselchen schwieg.>

Ochse: „Wollen wir nicht etwas abseits gehen? Der Kopf brummt mir und ich habe Sehnsucht nach dem, was du Weihnachtsstimmung nennst.“

Eselchen: „Im Grunde ich auch.“



- Erzähler: So schlüpfen sie durch die wirbelnden Schleusen der Wagen, entfernten sich ein wenig vom Zentrum, von den Lichtern, dem Lärm, der Raserei.
- Ochse: *<skeptisch>* „Du, der mehr davon versteht als ich, sag mir doch, bist du wirklich sicher, dass da keine Verrückten sind?“
- Eselchen: „Nein, nein, es ist eben einfach Weihnachten.“
- Ochse: „Dann ist dort zu viel Weihnachten. Erinnerst du dich noch an die Hütte damals in Bethlehem, an die Hirten und das schöne Kind? Auch dort war es kalt, aber welcher Frieden, welche Zufriedenheit. Wie anders war es damals.“
- Eselchen: „Ja, und die fernen Klänge des Dudelsacks, die man nur ganz leise hörte?“
- Ochse: „Und das sanfte Flügelschlagen auf dem Dach. Was für Vögel das wohl waren?“
- Eselchen: „Vögel? Aber nein doch, Engel waren es.“
- Ochse: „Und die drei reichen Herren, die Geschenke brachten, erinnerst du dich noch? Wie wohlgezogen sie waren, wie leise sie zusammen sprachen, welch vornehme Leute. Könntest du sie dir heute in diesem Rummel vorstellen?“
- Eselchen: „Und der Stern? Denkst du noch an den hellen Stern, der damals gerade über der Hütte stand? Ob es ihn heute noch gibt? Sterne haben doch meist ein langes Leben.“
- Ochse: *<skeptisch>* „Ich fürchte, nein, es sieht so wenig nach Sternen hier aus.“
- Erzähler: Sie hoben ihre Köpfe und wirklich, man sah nichts. Über der Stadt lag eine Decke dichten Nebels.
-

Verkündigungsteil:

Ihr Lieben,

„wie der Ochs vorm Berg stehen“ und rein gar nichts mehr kapieren, - diese Redewendung kennt ihr bestimmt.

In unserer Geschichte „Zuviel Weihnachten“, die wir gerade gehört und in Szene gesetzt gesehen haben, wird sie so richtig lebendig ;-)

Der Ochse versteht wirklich die Welt nicht mehr:

„Du hast mir gesagt, dass du mir Weihnachten zeigen wolltest!“, sagt er zum Eselchen, - „du hast dich wohl geirrt. Ich sage dir, hier ist doch Krieg!“

Und die Menschen kommen ihm in ihrer vorweihnachtlichen Hektik wie Wahnsinnige und Besessene vor.

Weihnachten scheint nur noch eine leere Hülle zu sein, die mit viel heißer Luft aufgeblasen wird:

Die Menschen rennen und tun - so wie's Ochs und Eselchen in unserer Geschichte erstaunt und erschrocken erleben - damit sie ja ein ganz besonderes Weihnachtsfeeling bekommen:

Schnell noch unzählige, sinnfreie Weihnachtsgrüße aufs Papier gehetzt und verschickt!

Schnell noch die Weihnachtsdeko draußen aufhängen, - möglichst hell, kitschig, bunt und blinkend, damit die Nachbarn vor Neid erblassen!

Schnell noch Plätzchen backen, sonst ist man unten durch in der Weihnachtsgesellschaft ...

Schnell noch einen Last-Minute - Einkauf im Internet ordern!

Schnell noch den „Einmal-im Jahr-Pflichtbesuch“ bei der Oma im Seniorenheim hinter sich bringen!

Schnell noch die gefühlt 365. Weihnachtsfeier besuchen (wieso eigentlich Weihnachtsfeier, - Weihnachten ist doch erst am 24.12.?!)

Schnell noch was basteln für die Verwandtschaft, sonst sind die beleidigt ...

Und in der Schule geht's ja gerade in der Zeit vor Weihnachten auch noch ziemlich rund, - für alle Beteiligten:

Schnell noch eine Ex unterbringen!

Schnell noch die Schulaufgabe fertig korrigieren!

Schnell noch für den Auftritt üben!

Schnell noch die Hausaufgaben machen!

Schnell noch eine Konferenz!

Schnell noch für die Abfrage lernen!

Schnell noch dies, schnell noch das,

schnell noch,

schnell, schnell, schneller, schneller, schneller Pffffff.....

Und dann ist irgendwann die Luft raus, und wir sitzen an Weihnachten da wie verhutzelte Luftballons.

Da fragen Ochs und Eselchen zu Recht:

Und das soll Weihnachten sein? Und sie rufen in Erinnerung, was an Weihnachten wirklich wichtig ist:

Die Stille, die Ruhe, das wirkliche, aufmerksame Füreinander-da-sein und das Offensein für das Wunder, das uns in diesen Tagen aufs Neue begegnet:

Das beste Geschenk der Welt nämlich, - Gottes Geschenk an uns, -
sozusagen seine Weihnachtspost für uns:

Was das ist?

Im Gegensatz zu den hirn- und herzlos geschriebenen Weihnachtsgrüßen der Menschen in unserer Geschichte, die nur geschrieben werden, weil man das halt einfach so tun muss, - im Gegensatz dazu schreibt Gott uns allen einen ganz anderen Brief:

Es ist ein Brief voller Wärme und Zuneigung, ein Brief voller Verstehen und Vertrauen.

Es ist ein Brief, der uns ins Herz geschrieben ist, und uns gerade auch dann erreicht, wenn sonst nichts und niemand mehr zu uns steht.

Dieser Brief ist nicht mit Tinte auf vergängliches Papier geschrieben (wie Paulus sagt), dieser Brief ist - ein kleines Kind, - das Kind aus Krippe von Bethlehem, in dem uns der große, allmächtige Gott ganz neu begegnet.

Ja, wenn man's genau betrachtet, dann ist dieser Brief auch nicht nur irgendein Brief, sondern ein ganz besonderer, ein - Liebesbrief!

Das Wunderbare an diesem Liebesbrief Gottes ist:

vgl.: <http://kath-zdw.ch/maria/weihnachten.html>

Er will kein Ende nehmen.

Man kann diesen Brief nicht verlegen, man kann ihn nicht verlieren (auch wenn wir ihn vielleicht mal vergessen).

Dieser Brief lebt,

er lebt weiter in Zeit und Ewigkeit,

er lebt in Worten und Zeichen,

dieser Brief ist so inhaltsreich,

dass man ihn immer wieder von neuem bedenken und überdenken
muss und trotzdem auf keinen Grund kommt.

Und was ist der Inhalt dieses Liebesbriefes?

In wenigen Sätzen zusammengefasst, könnte man sagen: Gott schreibt uns:

„Hab keine Angst, ich bin bei dir, alle Tage, bis ans Ende der Welt! (Mt 28,20f).

Sei ohne Sorge: Wenn du dich verirrst, suche ich dich, bis ich dich finde (Lk 15,4f).

Wenn du schwach bist und etwas Dummes angestellt hast, das dir von Herzen Leid tut, lasse ich ganz Neues in dir wachsen. (2Kor 5,17f).

Wenn du traurig bist, sollst du wissen: Ich weiß, was Traurigkeit ist, - lass deine Trauer zu, ich bin bei dir in deinem Unglück, vertraue mir, damit du wieder erfährst, was es heißt, sich zu freuen.

Ich möchte, dass meine Freude in dir lebendig ist.

Musst du auf deinem Lebensweg einmal durch Wüstenzeiten gehen, dann suche ich dich und schicke dir einen lieben Engel, der dich umarmt, tröstet und führt.

Wenn dir vieles oder alles daneben geht, dann tröste dich: Mir ist in den Augen der Welt auch alles danebengegangen.

Seitdem aber ist Verlust Gewinn, Minus ein Plus, Untergang Aufgang und das Ende wird zum Anfang!

Wenn sich alles gegen dich verschworen hat, dann lies mich, den Liebesbrief Gottes an dich, und denk daran: Mir ging es auch so, - bis zum allerbittersten Ende. Aber ich bin auferstanden, - ich lebe, - du bist du nicht allein. Du musst nicht mehr warten... ich bin da - ich geh mit dir!“

So schreibt der Liebe Gott an uns.

Sein Sohn Jesus Christus, - das Kind aus der Krippe und der junge Mann, der den Menschen ganz neu begegnet, ist der schönste Liebesbrief, den man sich denken kann. Den muss man gut «aufheben», - im Herzen bewahren und immer wieder lesen.

Wenn wir uns darauf einlassen, dann wird auf einmal etwas Wunderbares geschehen: Wir können zu Gottes Postboten werden und diesen Brief vervielfältigen, ihn weitergeben und in alle Welt hinaustragen, - und das werden wir später auch tun, denn es ist wirklich die beste Botschaft der Welt, die wir vorhin schon in der Lesung gehört haben - Gottes Weihnachtspost für dich:

Das Volk, das im Finstern lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind. ...

Denn uns ist ein Kind geboren!

Ein Sohn ist uns geschenkt!

Er wird die Herrschaft übernehmen.

Man nennt ihn "Wunderbarer Ratgeber",

"Starker Gott",

"Ewiger Vater",

"Friedensfürst".

Er wird seine Herrschaft weit ausdehnen und dauerhaften Frieden bringen.

Ich wünsche uns und euch diesen Weihnachtsfrieden, damit wir selbst zu Boten des Friedens werden können, und dann wären auch Ochse und Eselchen wieder seeehr zufrieden.

Amen

Fürbitten

Wir wollen beten und stehen dazu auf.
Nach jeder Bitte singen wir: Herr erbarme dich

Herr,
wir freuen uns schon auf Weihnachten.
Unser Adventskalender zeigt uns,
dass Weihnachten jeden Tag etwas näher rückt.
Du hast uns mit deinem Sohn ein großes Geschenk gemacht.
Dafür sind wir dankbar.
Aus diesem Dank heraus wollen wir auch bitten:

Du liebst alle Menschen. Lass uns alle deine Liebe erfahren.
Wir bitten dich:
Herr erbarme dich

Du bist bei denen, die Nöte und Sorgen haben.
Lass sie - auch durch unsere Hilfe - wieder froh werden.
Wir bitten dich:
Herr erbarme dich

Du beschützt die Familien.
Lass uns ein friedliches Weihnachtsfest ohne Streit feiern.
Wir bitten dich:
Herr erbarme dich

Amen

Was uns sonst noch auf dem Herzen liegt,
wollen wir mit den Worten vor Gott bringen,
die uns Jesus gelehrt hat:

Vaterunser

Aktion „Briefe“

In der vorhin gehörten Weihnachtsgeschichte haben Eselchen und Ochse erzählt, wie herrlich und verzaubert sie damals von der Geburt des Jesus-Kindes waren. Ist das heute immer noch so? Sind wir noch verzaubert? Nein, oder? Alles ist hektisch und gerade jetzt am Wochenende waren sicher noch ein paar von euch mit ihren Eltern unterwegs, um die letzten Geschenke zu besorgen oder Weihnachtskarten zu schreiben. Apropos Weihnachtskarten – auch das Eselchen und der Ochse haben gesehen, dass die Menschen sich Karten schreiben, aber gerade deshalb gestresst sind. Warum ist das denn so? Warum schreibt man denn überhaupt Karten oder Briefe? An Weihnachten hat es manchmal den Anschein, dass jeder Karten schreibt, weil es erwartet wird. Niemand macht sich mehr

Gedanken darüber. Aber warum schreibt man denn überhaupt an Weihnachten Karten? Wir wünschen uns am 24. Dezember ein „frohes Weihnachtsfest“. Aber warum? Manchmal vergessen wir in all der Hektik den Grund, warum wir Weihnachten feiern. Es ist der Geburtstag von Jesus und darüber freuen wir uns so sehr, dass wir diese Freude mit allen teilen wollen und hoffen, dass jeder sich auch so sehr freut, wie man selbst. Deshalb schreiben wir Karten, um die Freude, die uns die Geburt Jesu bereitet, zu teilen. Und wir schreiben Karten, um den Menschen, die uns nahe stehen oder die vielleicht an Weihnachten alleine sein müssen, mitzuteilen, dass wir an sie denken und uns mit ihnen freuen wollen. Diese Gedanken haben sich auch die Klasse 5a von Frau Langenhorst und meine Religionsklasse, die 5DE, gemacht. Wir haben uns überlegt, wie wir den Menschen hier im Pflegeheim gleich nebenan zeigen können, dass wir sie an Weihnachten nicht vergessen und uns mit ihnen freuen wollen. Deshalb haben wir alle Briefe an die Bewohner geschrieben und es sind viele geworden. (zeigen der Briefe). Nach dem Gottesdienst werden vier Schüler mit mir zur Diakonie nach nebenan gehen und stellvertretend für uns alle hier die Weihnachtsbriefe übergeben. So bereiten wir den alten Menschen eine Freude, sie können sich freuen und so den Geburtstag von Jesus noch fröhlicher feiern. Und darum geht es an Weihnachten, die Freude über die Geburt Jesus Christus in die Welt tragen und allen ein fröhliches Weihnachten bescheren. Ich wünsche euch allen ein fröhliches Weihnachten.

Patricias Stöhr

Segen:

Seht eure Hände an.
Seht die Zärtlichkeit, die in ihnen liegt.
Sie sind Gottes Geschenk für diese Welt.

Seht eure Herzen an.
Seht das Feuer und die Liebe in ihnen.
Sie sind Gottes Geschenk für diese Welt.

Seht das Kind in der Krippe.
Seht Gottes Sohn, unser Retter
Er ist Gottes Geschenk für diese Welt.

Möge Gottes Herrlichkeit
aus unseren Herzen strahlen.

Und Jesu Frieden
durch jeden Tag hindurchscheinen.

Bis seine Welt da ist.
Amen